

„GEMEINSAM KIRCHE SEIN“

- ➔ EINE EINLADUNG ZUR (WIEDER-) ENTDECKUNGSREISE -
- ➔ EIN GEMEINSAMER PILGERWEG
- ➔ DIE PASTORAL VON DER TAUFHE ERNEUERN.
- ➔ GEMEINSAM UNTERWEGS ZU EINER NEUEN GESTALT VON KIRCHE!



1. Sanduhr

„Vermutlich braucht es die gegenwärtigen kirchlichen Mangelerscheinungen, um die zentrale Wahrheit wieder neu zu entdecken: Jeder Christ ist aufgrund von Taufe und Firmung berufen, das Heilige in seinem eigenen Leben immer weiter zu entfalten und eben dadurch Welt und Kirche im Geiste Jesu Christi mitzugestalten.“
Gemeinsames Priestertum aller Getauften ist die Grundlage der Gemeinde Jesu Christi - gerade in allen Mangelerscheinungen.



2. Sanduhr auf dem Kopf

Diese Bedeutung und Verantwortung jedes einzelnen Christen gilt auch unabhängig von der Zahl der Priester und des hauptberuflichen Personals in der Kirche.“(5)

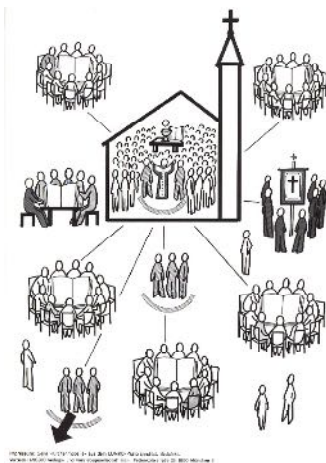
„Gemeinsam Kirche sein“ bedeutet: „sich auf einen Prozess der Umkehr einzulassen“ – auf eine Erneuerung, die „nur durch eine neue Hinwendung zu Jesus Christus und in der Begegnung mit ihm geschehen“ (2) kann.

„Wie geht Er, Christus Jesus, mit Seinem Volk weiter?“ - ist die Schlüsselfrage.



3. Jesus-Licht

„Jesus Christus – und nicht die Kirche als solche – ist das Licht der Völker. Wer jedoch Jesus begegnet, der wird von seinem Evangelium so erfüllt, dass er hinausgehen muss zu den Menschen, um von dem zu erzählen, was in ihm selbst brennt“ (2).



4. Kirche-Vision

Worauf es ankommt, ist eine „wachsende Orientierung an der Person Jesu Christi“ (5). Von Ihm „ergriffen und erleuchtet“, muss sich die Kirche „immer wieder erneuern lassen und zu den Menschen gehen“ (2).

Das gilt auch im Blick auf die vielfältigen Dienste und Charismen.

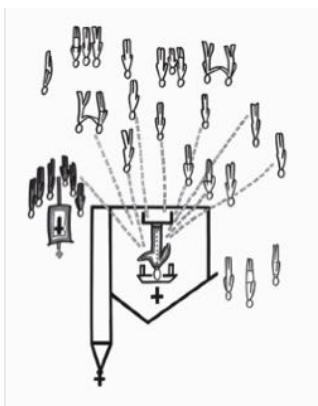


5. Kirchenbild 1

Aus der fundamentalen Gleichheit aller Getauften ergibt sich auch die vom Konzil mehrfach betonte Berufung aller zur Heiligkeit, zu einer lebendigen Beziehung zu Christus.

Die geschenkte Gottverbundenheit bedarf „einer dynamischen Entfaltung im Leben des Getauften“ (4).

Die Kirche ist gerade „nicht eine institutionell fassbare Kirche der Priester und Hauptberuflichen, die dann die Getauften für weitere Aufgaben heranziehen“ (16).



6. Kirchenbild 1 auf dem Kopf

Jeder Getaufte nimmt an der sakramental begründeten Sendung der Kirche teil. Alle Glieder der Kirche sind gerufen und befähigt, in Wort, Tat und Gebet die Nähe, Zuwendung und Hingabe Jesu Christus zu vergegenwärtigen, zu bezeugen und mit zu vollziehen. Diese „priesterliche Würde aller Getauften“ – so die Bischöfe – „kann nicht gesteigert werden“ (16).



7. Sendung des Teams

„Der Priester und die anderen Hauptamtlichen Mitarbeiter haben die vornehme Aufgabe, das Priestertum aller Gläubigen zur Entfaltung zu bringen. ... Die dem Priester mit der Weihe verliehene geistliche Vollmacht ist eine Vollmacht zum Dienst an den Gläubigen.“ (18)



8. Ausschau

Ganz auf dieser Linie und untrennbar damit verbunden ist der Auftrag der ganzen Kirche, d.h. der Haupt und Ehrenamtlichen, die ihr von Gott geschenkten Charismen zu fördern. Denn die Getauften und ihre Charismen sind der eigentliche Reichtum der Kirche. Deshalb gehört es zu den zentralen pastoralen Aufgaben, die Charismen zu entdecken, sie zu fördern und miteinander und füreinander vor allem in der Evangelisierung fruchtbar werden zu lassen.



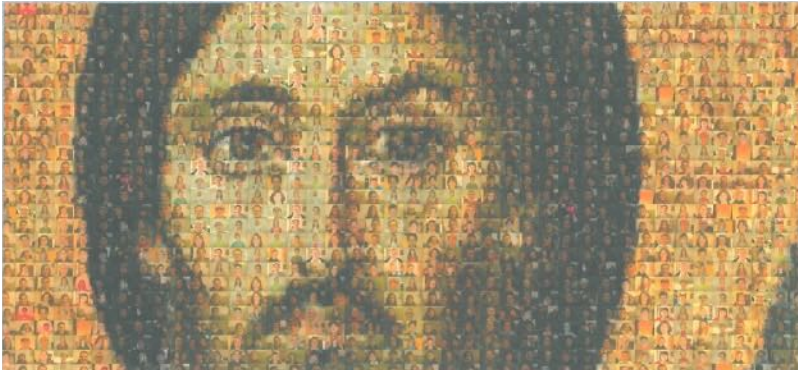
9. Team gemeinsamer Verantwortung

Es geht „in der Kirche nicht um ein Mehr an Macht und Kompetenz, sondern um die Ermöglichung der vollen Wirklichkeit der Taufwürde“ (17).

Hier gibt es – so die Bischöfe - noch viele ungelöste Fragen.

Doch „die Kirche ringt um ein angemessenes Verständnis von Leitung“ (27)

Es muss um eine immer größere Ermöglichung von Teams gemeinsamer Verantwortung gehen.



10. Christus-Antlitz

Es geht um eine Kirche der Beteiligung. Christus ein Gesicht geben.

Partizipation ist Verwirklichung und Ausdruck der persönlichen Verwurzelung des Getauften in Jesus Christus. Diese bedarf der Förderung: „Priester, Diakone, Pastoralreferentinnen und Gemeindereferenten arbeiten dann professionell,

wenn sie die Partizipation vieler fördern.“ (19) Ausdrücklich wird davon gesprochen, dass es in der (Großraum-)„Pfarreien neueren Typs“ (25) „neue Formen der Beteiligung und der Verantwortung“ (27) mit entsprechender Beauftragung geben muss und wird.



11. Rufer

Im Hintergrund steht eine Theologie des Rufens.

Es geht nicht darum, jemanden für einen Dienst zu gewinnen, damit er getan wird. Es geht vielmehr darum, Menschen zu „rufen“, ihnen eine Möglichkeit zu geben, ihren Ruf zu leben.

Zugleich aber braucht es die Antwort des Einzelnen, und die Resonanz und Akzeptanz der Gemeinschaft, die ihn aussendet.

Es geht um die Herausforderung, die im Konzil gründet: Kirche zu verstehen als Volk Gottes, das aus der Kraft der Taufe selbstsorgend und selbstleitendes Volk ist, dem durch den sakramentalen Dienst des Priesters und den Dienst der Hauptberuflichen ermöglicht wird, es selbst zu sein. Es geht darum, dass der Geist Christi dieses Volk leitet.



12. Pilger

Die Bischöfe laden die pastoral Engagierten und Verantwortlichen zu einer

Entdeckungsreise, zu einem **geistlich-pastoralen Pilgerweg** ein.

Der Aufbruch zu derartigen (katechumenalen) Pilgerwegen ist für das Wachsen und Erfahren einer Kirche, in der die „Gegenwart Christi erlebt und so Glaubenswachstum möglich wird“, unverzichtbar (Hennecke).

Entscheidende Wegmarken dieser Pilger- und

Entdeckungsreise sind Vertrauen, Taufe und Umkehr.



13. Heiligkeit

Die erste Station auf diesem geistlich-pastoralen Pilgerweg ist,

die Menschen zu einer persönlichen Christusbeziehung zu führen und darin zu begleiten.

Denn jeder Mensch ist zur Heiligkeit berufen.

Diese steht vor aller Verschiedenheit der Berufungen und Charismen, Dienste und Ämter im Gottesvolk. Heiligkeit ist die

wachsende Orientierung an der Person Jesu Christi. Die Berufung zur Heiligkeit ist eine

Gabe des Heiligen Geistes, die auf einen Ruf Gottes antwortet. Es gibt so viele Berufungen

und Wege zur Heiligkeit, wie es Menschen

gibt. Heiligkeit ist ein Lebensprogramm, mit dem man nie fertig ist.

gibt. Heiligkeit ist ein Lebensprogramm, mit dem man nie fertig ist.



14. Taufbecken

Die Berufung zur Heiligkeit wird in der Taufe geweckt. Es ist die Berufung zum Christ-Sein, die aus der Taufe lebt.

Daraus erwächst eine Vision von Kirche, die auf der Taufe gründet und sich im Volk Gottes entfaltet. Dabei ist die Taufe nicht in

erster Linie ein Ereignis in der Vergangenheit, sondern vielmehr eine lebendige Quelle

unseres Lebens als Christen. Taufe ist nicht nur der Anfang unseres christlichen Lebens,

sondern Ursprung. Das hat zur Konsequenz, das nicht nur im Augenblick der Taufe,

sondern in jedem Augenblick unseres Lebens wir durch die Taufe zu Christen werden.

Dank der Taufgnade werden wir jeden Tag neu Christen, um Christus Träger in der Welt zu

sein.

sondern Ursprung. Das hat zur Konsequenz, das nicht nur im Augenblick der Taufe, sondern in jedem Augenblick unseres Lebens wir durch die Taufe zu Christen werden.

Dank der Taufgnade werden wir jeden Tag neu Christen, um Christus Träger in der Welt zu sein.



15. Fisch

Wenn auch die Taufe so etwas wie die

„Eingangstür“ in die Kirche ist, so gilt es

dennoch, Taufe jeden Tag neu zu leben. In

diesem Sinne kann man auch von der Taufe als

Berufung sprechen. Kirche ist nicht dafür da,

religiöse Bedürfnisse zu befriedigen, sondern um

den Gott, den wir bekennen, zu bezeugen. Uns

ist die Quelle christlichen Lebens durch einen Anderen – Jesus Christus – geschenkt.

ist die Quelle christlichen Lebens durch einen Anderen – Jesus Christus – geschenkt.



16. Charismen

Die zweite Station auf diesem geistlich-pastoralen Pilgerweg ist die Charismen im Volk Gottes zu entdecken, sie zu fördern und ihren positiven Entfaltungs- und Sendungsraum in der Kirche und in der Welt zu erkennen. Geistesgaben können als Charismen im Leben der Kirche erst dann ganz wirksam werden, wenn sie zum persönlichen Ausdruck des Menschen werden, der das Evangelium gehört und angenommen hat und darauf antworten will. Wir werden unserer christlichen Berufung erst gerecht, wenn wir uns als Christen gegenseitig ermutigen, dass sich jeder und jede mit den je persönlichen Charismen in das Leben der Kirche und Gemeinde einbringt.



17. Kirche und Welt

Die dritte Station auf diesem geistlich-pastoralen Pilgerweg ist, im Leben der Kirche und Gemeinde Jesus Christus sichtbar zu machen.

In einer Kirche, die vom Vertrauen in die Charismen aller Gläubigen lebt, steht immer die Frage im Vordergrund: Wem dient die Kirche, wozu sind wir als Kirche mit all den vielen Diensten und Charismen da? Gefragt

sind Bilder von einer Kirche, die nicht nur beide, Klerus und Laien, umfassen und einander zuordnen, sondern auch die Kirche zur Welt, in der sie lebt, in Beziehung setzen. Darum gehört zu einem Weg der Erneuerung in der Kirche auch, dass wir etwas riskieren und experimentieren dürfen - auch auf die Gefahr hin, Fehler zu machen.



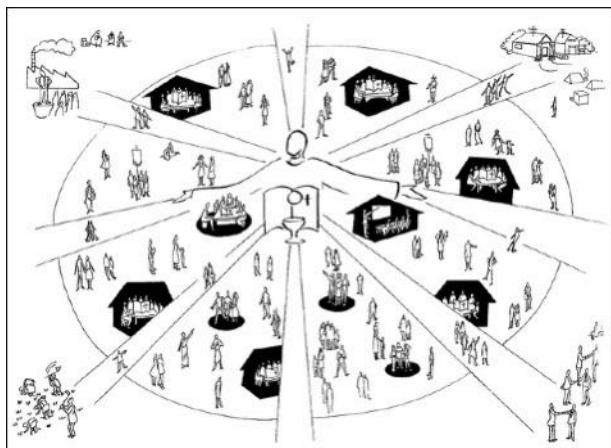
18. Pilgerndes Volk Gottes

Die vierte Station auf diesem geistlich-pastoralen Pilgerweg ist es, die Kirche als priesterliches Volk Gottes zu entfalten.

Die Kirche ist primär nicht eine institutionell fassbare Kirche der Priester und Hauptberuflichen, die dann die Getauften für weitere Aufgaben heranziehen. Sie ist in Christus das Sakrament, das sein Leben und seine Hingabe gegenwärtig macht.

An diesem sakramentalen Kirchesein nimmt jeder Gläubige durch die Taufe teil.

Die Christgläubigen sind nicht mehr einfach Mitarbeiter des Klerus, sondern mitverantwortlich für Sein und Handeln der Kirche. Es geht darum, nach Seiner - Christi - Vision von Kirche Ausschau zu halten und auf die Kraft Seiner - Christi - Gegenwart und Begleitung zu bauen. Letztlich geht es um die Frage, ob Gott uns in dem vielfältig zu spürenden Mangel (3) nicht ruft neue Wege zu wagen?



19. Vision Kirche Bild

Ein entschiedener Bewusstseinswandel und Richtungswechsel wird angemahnt: von einer Bedarfs- zu einer Ressourcenorientierung (7), von einer volkskirchlichen Versorgungskirche zu einer Kirche, deren Glieder sich ihrer Würde als Getaufte bewusst sind und zum Volk Gottes zugehörig wissen.

Und dort, wo „Christen Christus neu entdecken“ (Hennecke) erhält Evangelisierung ein Gesicht, wird der Schatz des Glaubens mit anderen geteilt, wird in Menschen die Sehnsucht nach einer

vertrauten Beziehung zu Gott neu geweckt und belebt.



20. Zwei Gestalten

Es braucht Gemeinden, die bereit sind, sich wie Kundschafter auf einen geistlich-pastoralen Pilgerweg einzulassen, die zunächst selbst ermutigende Glaubenserfahrungen machen, die als „Christen Christus neu entdecken“ (Hennecke) und die dann ihre Erfahrungen und Perspektiven einladend mit anderen teilen.

Es braucht mehr Angebote und Räume, um „miteinander Hörende zu werden“ und die Erfahrung von Kirchewerden zu ermöglichen.

Hennecke: Kirche ist eine nicht wirklich fassbare, umfassende Gemeinschaft des „neuen Weges“ der Menschen, die vom Geist geführt sich immer mehr dem Geheimnis Gottes nähern, weil er ihnen nah ist – unabhängig davon, wie sehr sie sich auf den Weg gemacht haben.

Dieses Volk Gottes auf dem Weg ist aber nicht in Organisationen fassbar – im Gegenteil: die Institution der Kirche dient diesem vielgestaltigen wandernd-pilgernden Gottesvolk.

Meine Vision: eine Kirche, in der die Menschen auf der Straße rufen: Wir sind das Volk - wir sind das Volk Gottes - pilgernd auf dem Weg und Er ist in unserer Mitte.